

Zur Biographie Maria Ostens



In Neugolz, Ende der 20er

Am 20. März 1908 wurde Maria Greßhöner, die später als Zeichen ihrer Sympathie zu der UdSSR das Pseudonym „Osten“ wählte, im Landkreis Lemgo bei Bielefeld geboren. Mit ihren zwei älteren Schwestern wuchs sie zunächst auf dem Hof ihrer Eltern auf. 1911 siedelte der Vater Heinrich Greßhöner, dem der westfälische Hof zu klein wurde, mit seiner Familie nach Neugolz, einhundert Kilometer östlich von Stettin auf einen westpreußischen Gutshof um. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, wurde der Vater in den

Kriegsdienst eingezogen. Die Aufgabe, den verschuldeten Hof und die drei Kinder durchzubringen, musste die Mutter alleine lösen. Ende der 20er Jahre lebten sie nur noch als Pächter auf dem Hof. Maria entwickelte schon früh ein Gespür für die in Armut lebende Landbevölkerung. Sie besuchte die Höhere Mädchenschule in der Kreisstadt Deutsch Krone und wechselte anschließend auf ein Lyzeum bei Berlin Lichterfelde, das sie aber, mit Hilfe ihrer älteren Schwester Hanna, 1922 verließ. Die Schwestern wohnten zusammen in Berlin. Hanna fälschte die Unterschrift der Mutter, um Maria von der Schule abzumelden. Maria zog nach Bergneustadt bei Siegen zu ihrer Tante, die als Krankenschwester des Roten Kreuzes in einem Lazarett arbeitete. Ihre Tante half ihr, Arbeit und Unterkunft zu finden. Schon bald zog Maria zurück nach Berlin, wo sie eine künstlerische Ausbildung anstrebte. Da sie keinen Schulabschluss hatte und nicht auf eine Kunsthochschule gehen konnte, nahm sie Privatunterricht im Zeichnen bei den expressionistischen Malern Willy Jaeckel und Ludwig Meidner. Durch Meidner bekam Maria Kontakte zur Berliner Künstlerszene, gab den Unterricht bei ihm allerdings schnell wieder auf. 1926, mit 17 Jahren, fuhr Maria noch ein Mal zu ihren Eltern.

Maria unterhielt mit dem verheirateten Gründer und Chef des Malik-Verlags Wieland Herzfelde (1896-1988) eine Beziehung. Der Malik-Verlag war ein Treffpunkt für Schriftsteller wie Bertolt Brecht, Ernst Ottwalt, Kurt Tucholsky, Lion Feuchtwanger und Alfred Döblin. 1927 trat Maria in die Kommunistische Partei ein. Durch die Veränderung des Profils des Verlags, der seinen Schwerpunkt nicht mehr auf politische Publikationen, sondern auf literarische Werke setzte, erhielt Maria Osten die Möglichkeit, ihr Aufgabenfeld zu

erweitern. Sie arbeitete jetzt verstärkt im Lektorat und in der Betreuung von Autoren. Ihr literarisches Debüt gab Maria Greßhöner, so Ursula El-Akramy, 1928 mit der Erzählung „Mehlgast“ in der Anthologie „24 neue deutsche Erzähler“, die im Leipziger Kiepenheuer-Verlag herausgegeben wurden. 1932 erschien die Erzählung „Zigelski hatte Glück“ in dem Sammelband „30 neue Erzähler des neuen Deutschland“.

In Berlin kam Maria Osten mit dem Filmregisseur Ewgeni Tscherbjakow, einem Vertreter des „poetischen Realismus“ zusammen. Die beiden heirateten sehr bald, die Ehe hielt allerdings nur kurz. Durch ihren Ehemann Tscherbjakow fuhr sie 1929 zum ersten Mal in die Sowjetunion. Da sie im Malik-Verlag arbeitete, kannte sie viele russische Schriftsteller, denn der Verlag veröffentlichte die Werke vieler sowjetischer Autoren, darunter von Wladimir Majakowski, Maxim Gorki, Isaak Babel und Sergej Tretjakov. Nach der Scheidung von Tscherbjakow (vermutlich 1929) kehrte Maria Osten zunächst nach Berlin zurück, verließ diese Stadt indes bald wieder, um in Moskau ihrem Geliebten, Michail Kolzow, nahe zu sein, den sie 1932 kennen lernte. In Moskau wurde sie Mitarbeiterin der renommierten Exilzeitschrift „Das Wort“, die in Kolzows Jourgaz-Verlag erschien. Die Schicksale Kolzows und Ostens verknüpften sich. Sie nahmen 1933 den Jungen Hubert L'Hoste aus dem Saargebiet als Pflegekind mit nach Moskau. Während des Spanischen Bürgerkrieg adoptierte Maria den spanischen Jungen José (Jusik), um ihn ebenfalls mit in die Sowjetunion zu nehmen. Als sie in Paris von der Verhaftung Kolzows erfuhr, machte sie sich, obwohl ihre Liebesbeziehung nicht mehr bestand und sie von Freunden und Bekannten gewarnt wurde, auf den Weg nach Moskau, um Kolzow zu retten. Kolzow selbst hatte sie 1938 auf seinem Weg von Spanien nach Moskau noch angerufen, und ihr mitgeteilt, unter keinen Umständen nach Moskau zu kommen, egal was passiere. Maria widersetzte sich allen Warnungen, fuhr nach Moskau, wo ihr Adoptivsohn Hubert L'Hoste, der inzwischen verheiratet war, sie nicht in ihre ehemalige Wohnung ließ. Die Begründung lautete, dass er mit der Frau eines Volksfeindes nichts zu tun haben wolle. Maria zog in ein Hotel. Für Kolzow konnte sie nichts mehr erreichen. Sie selbst saß durch die Annahme der sowjetischen Staatsbürgerschaft in der Falle, eine Ausreise war nicht mehr möglich. Die sowjetische Staatsbürgerschaft hatte sie angenommen, um eine Arbeitserlaubnis zu bekommen und um eine Wohnung zu finden.

Kolzow wurde am 2. Februar 1940 erschossen. Maria Osten, die sich um die todkranke Margarete Steffin kümmerte, die Brecht auf seiner Flucht vor den Nationalsozialisten in Moskau zurückließ, wurde am 16. September 1942 in Saratow aufgrund von angeblicher Spionage erschossen und 1957 rehabilitiert.

Maria Osten kam Mitte der 30er Jahre eine bedeutende Rolle zu. Durch ihre Arbeit für die Zeitschrift „Das Wort“ hatte sie Kontakte zu den renommiertesten Emigranten der damaligen Zeit, u.a. Anna Seghers und Heinrich Mann. Eine Rezeption ihrer Werke steht bisher noch aus, wäre aber lohnend und wünschenswert: schließlich arbeitete sie als Korrespondentin für die „Deutsche Zentral-Zeitung“ im Spanischen Bürgerkrieg, veröffentlichte mehrere Kurzgeschichten und konnte mit ihrem Buch „Hubert im Wunderland – Tage und Taten eines deutschen Pioniers“, das 1935 in russischer Sprache in Moskau erschien, in der Sowjetunion großen Erfolg erzielen.

Maria Osten war eine sehr interessante Persönlichkeit, die den "Aufstieg in die Reihen der Prominenz" eher zufällig schaffte, und deren gesamtes Leben in den 30er Jahren eng mit politischen Entwicklungen verbunden war.

Kirstin Engels

Quellen:

Ursula El-Akramy: Transit Moskau – Margarete Steffin und Maria Osten. Hamburg 1998.

Simone Barck (Hrsg.): Lexikon Sozialistischer Literatur. Ihre Geschichte in Deutschland bis 1945. Stuttgart-Weimar 1994.